

„Zweifellos weisen manche Erscheinungen des parlamentarischen Lebens... auf Entwicklungen im Volke hin, die es mit seelischen Grundwerten zu tun haben. Die geistige und moralische Substanz selber ist angegriffen. Die Heilung solcher Krankheit kann nicht mehr vom Politischen oder auch Wirtschaftlichen allein erwartet werden. Wir bedürfen der Vitamine, die es in sich haben, die Substanz selber zu erneuern.“ „Der Kairos, die geradezu schicksalhafte Stunde der katholischen Aktion, ist nunmehr gekommen. Und es wäre unverantwortlich, wenn der deutsche Katholizismus eine solche Stunde verpassen sollte.“

Zwei Gedanken gelte es zu verwirklichen: einmal die Loslösung der Religion von Interessen, die ihr irgendwie Fesseln anlegen könnten. „Dahin gehört, grundsätzlich gesprochen, die Verquickung des Katholizismus, sei es mit einer bestimmten Staatsform, sei es mit einem so oder so gearteten Wirtschaftssystem, sei es auch mit den verschiedenen Möglichkeiten politischer Grundhaltung. Frei soll die Religion werden, unabhängig von den Fesseln des Zeitalters und damit zurückgegeben ihrer überzeitlichen und überirdischen Sphäre. Das ersehnt der Mensch von heute, daß da wieder eine Stätte sei im Vaterlande, wo man ungehemmt von Wirtschaft und Politik sich einmal ganz dem Göttlichen hingeben könne.“

Das zweite, was es zu verwirklichen gelte, sei der Gedanke von der Mündigkeit und größeren Selbständigkeit des Laien. „Wer soll eine entgötterte Welt dem Geiste des Christentums zurückerobern? Nur der Laie kann dafür in Frage kommen, der religiös begeisterte Laie, da es sich doch vor allem um die profanen Gebiete des Lebens handelt, auf denen sich sein Beruf erfüllen muß. Das ist um so mehr der Fall, da es im Wesen der katholischen Aktion liegt, daß der Geistliche mehr und mehr seiner religiösen Aufgabe vorbehalten bleibe, für die allein er die Sendung und die Gnade hat.“ Gewiß habe man eine bewundernswerte Anzahl von Vereinen und Organisationen, aber „die große Einheitlichkeit des Handelns, die Sammlung aller Kräfte unter einer leuchtenden und hinreißenden Idee“, die müsse unbedingt den neuen Verhältnissen entsprechend, wie es von Rom aus gewünscht werde, nun mit größerer Entschiedenheit verwirklicht werden. Ev. D.

„Katholische Kulturerneuerung.“ In ihrer neuesten Nummer macht die „Wartburg“ aufmerksam auf einen Vortrag, den der Führer des radikalen Flügels der Christlich-Sozialen in Deutschland, dessen Anhänger sich katholische Revisionisten nennen, ein Schriftsteller Anton Drel, in Graz über das Thema: „Untergang des Abendlandes oder katholische Kulturerneuerung“ hielt. Nach dem Grazer „Neuesten Nachrichten“ vom 24. April 1928 führte der Revisionist aus:

„Die römisch-katholische Religion sei nicht eine der vielen Religionen auf der Erde, sondern die allgemeine Menschheitsreligion, die nicht erst mit Jesus Christus angefangen habe, der nur die Offenbarung vollendet, die Organisation der Kirche geschaffen (!) und ihr die Heilmittel geschenkt habe. Katholisch seien schon die ersten Menschen gewesen, katholisch das ganze Kulturleben. Der Katholizismus sei die objektive Wahrheit; wer an den Fundamenten der Kirche rüttle, der rüttle an den Grundlagen der Kultur. Und deshalb forderte man im Mittelalter, daß die Ketzer verbrannt werden müssen. Heute gelte leider eine Toleranz, die vergiftete Bücher und Zeitungen zulasse. Im Mittelalter habe man diese Toleranz nicht gekannt, damals galt der Grundsatz: es ist besser, daß einer verbrannt wird, als daß alles zugrunde geht — und man habe damit recht gehabt. Den Beginn des „Kulturbruchs“ habe der mohammedanisch-maurische Philosoph Averroes mit dem fundamentalen Irrtum gemacht, daß es eine Wahrheit des Glaubens und eine Wahrheit des Wissens gäbe; danach habe Gott sein Recht, aber die Natur, losgelöst von Gott, habe auch ihr Recht. Diesen Grundirrtum hätten Occam und andere Philosophen fortgesetzt und auf den Universtitäten verbreitet. Aber am folgenschwersten sei das Auftreten Luthers gewesen. Die Fürsten, die früher die Ketzer verfolgten, wandten sich Luther zu mit seinem Fundamentalirrtum, daß der Glaube allein selig mache und Christus durch seinen Gnadensatz die Sünden decke. Durch Luther seien auch die noch katholisch gebliebenen Länder protestantisch infiziert worden, und die Infizierung dauerte auch heute noch an, weil zwischen den einzelnen Ländern ein großer Verkehr herrsche. Viel Anheil habe auch die Einführung des römischen Rechtes gebracht, welches das Recht des Individuums, das Menschenrecht, über das göttliche Recht (der Kirche) setzte. Früher galt der Satz: ein Gott, ein Papst! Heute herrsche zügellose Freiheit, alle Irrtümer zu verbreiten. Der

Redner machte „gewissen Kreisen“ den Vorwurf, daß sie sich zwar katholisch nennen, aber, weil sie schon stark protestantisch infiziert seien, Konzessionen, Koalitionen und Einheitslisten machen. Wir müssen zurück zu den Quellen des katholischen Christentums, wenn wir nicht wollen, daß die ganze Kultur des Abendlandes zugrunde gehe.“

Für solche Offenherzigkeiten muß man dankbar sein. Da sagt wieder einmal einer frei heraus, was die andern im stillen denken. Reichsbote.

Ein päpstlicher Vertreter für die Sowjetunion. Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ meldet die Ankunft des Domherrn Rev. Edmund A. Walsh aus den Vereinigten Staaten in Paris, der päpstlicher Vertreter zu Verhandlungen mit der Sowjetunion über die katholischen Interessen ist. Die Wahl ist auf Rev. Walsh gefallen, weil er in der Sowjetunion bei den Regierungsstellen schon aus dem Jahre 1922 bekannt ist, wo er Generaldirektor der päpstlichen Mission zur Linderung der Hungernot war. Auch die amerikanische Regierung beauftragte ihn später mit der Verteilung ihrer Hilfsgaben für das hungernde Rußland. Rev. Walsh ist auch Universitätsprofessor in Washington. Ev. D.

Eingegangene Schriften.

(Besprechung vorbehalten.)

Das Erbe Martin Luthers und die gegenwärtige theologische Forschung. Theologische Abhandlungen D. Ludwig Ihmels zum siebenzigsten Geburtstag (29. 6. 28), dargebracht von Freunden und Schülern. Herausgegeben von Prof. D. Dr. J. J. Felle. Leipzig, Dörffling & Franke. 1928. 80. Geh. Mk. 18.—; geb. Mk. 20.—. Bei Sammelbestellungen von 5 Exemplaren ab brosch. Mk. 15.—; geb. Mk. 17.—.

Kleines Homilethisches Testament. Von D. Heinrich Pland. Stuttgart, D. Gumbert. 1928. 160. Kart. Mk. 1.50.

Vom Büchertisch.

Erklärung des Philipperbriefes. Von Karl Barth. München, Chr. Kaiser. 1928. 196 Seiten.

Vorliegende Erklärung kann als Beispiel theologischer Durchleuchtung eines neutestamentlichen Briefes gelten. Sie ist kein Kommentar in landläufigem Sinne, will es auch nicht sein. Aber 1. Korinther 15 (1924) hinaus ist sie ein weiterer Ruck vorwärts im Nachdenken auf das, was da steht, in der Erfassung des Geistes, in dem der Brief geschrieben ist, in der exegetischen Methode überhaupt. Das zeigt die Übersetzung, das zeigen die Überschriften der einzelnen Abschnitte, das zeigt nicht zuletzt die Gemeindebezogenheit der Auslegung selbst. Barth hat auch mehr, als wir es bisher an ihm kannten, dem geschichtlichen Hintergrund des Briefes Beachtung geschenkt: sicher zum Nutzen eines theologischen Verständnisses. Sein Verfahren ist stärker in die Nähe der andern Kommentare gerückt, aber zeichnet sich aus durch eine großzügige Behandlung des Textes, durch das unerrückte Festhalten daran, daß der Brief vor allem von Gott redet und vor ihn stellt. Dieser Gesichtspunkt leitet die Exegese in jedem einzelnen Fall. Beachtung verdient namentlich Kapitel 2, 12, 13. Bei andern Stellen fragt man wieder, ob Barths Auslegung zutrifft, z. B. S. 41: „Man kann in dem Kampf, den Paulus meint, im Ernst nur gegen sich selber kämpfen“ zu Kapitel 1, 27, 28; oder die Auslegung zu Kapitel 1, 9, S. 14. — Das Buch ist auch für den nichtzünftigen Theologen bestimmt. Ich habe es mit rechtem Gewinn gebraucht. R. R.

Empfangsbekundigung.

Wir bestätigen dankend den Empfang folgender Bezugsgebühren: Von Emil Schmidt, Kurt Wülfing, Professor in der, Frhr. Kurt von Hurter und Walter Rübeler in Elberfeld je Mk. 1.80; Wfr. Fild in Solingen und Lehrer Gumm in Barmen je Mk. 2.50; Predigerseminar Erichsburg, Pastor Degen in Odenkirchen, B. Bavinck in Bentheim, Aug. Weidmann und Fr. Joh. Morsbach in Elberfeld, W. Bamberger in Frankenberg und Fr. W. Nielen in Barmen je Mk. 2.70; R. A. Stengel in Bohwinkel Mk. 3.—; Buchhdlg. d. Erziehungsvereins in Elberfeld je Mk. 3.50; Oberinspektor Eigen und Edwin Haas in Elberfeld je Mk. 4.50; Phil. Jalsmann in Kampen Mk. 5.—; Landgerichtsdirektor Rudolph in Magdeburg Mk. 5.40; Pastor Ploeger in Appelscha und Pastor Szabo in Budapest je Mk. 10.—; Evang.-theol. Fakultät Wien I Mk. 11.25 und Professor Dr. Greidanus in Kampen 10 Gulden.

Barmen, den 5. Juli 1928.

Der Verlag.